Zeitschrift: Museum Helveticum : schweizerische Zeitschrift für klassische Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité classique = Rivista svizzera di filologia classica

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung für Altertumswissenschaft

Band: 28 (1971)

Heft: 3

Artikel: Lucilius über das Lotungsgerät (fr.1191sq. Marx = fr. 1212sq. Krenkel)

Autor: Fuchs, Harald

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-22979

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Lucilius über das Lotungsgerät

(fr. 1191 sq. Marx = fr. 1212 sq. Krenkel)

Von Harald Fuchs, Basel

Die von Isidor, Origenes 19, 4, 10 als Beleg für die seemännische Bezeichnung des Lotungsgerätes (*καταπειρατής) aufgeführten Verse des Lucilius, die F. Marx einst[1] in dieser Fassung dargeboten hat:

1191 *hunc catapiratem puer eodem deferat unctum,*
plumbi pauxillum rodus linique mataxam,

sind von W. Krenkel in seiner neuen Lucilius-Ausgabe[2] unter Berücksichtigung auch des Schiffsmosaiks von Althiburos[3] in folgender Gestalt wiedergegeben worden:

1212 *hunc catapiratem puer eodem devoret unctum:*
plumbi pauxillum rodus linique metaxam.

Wie diese Verse zu verstehen wären, besagt die beigefügte Übersetzung: «Der Junge soll folgendes eingefettete Lot an dieselbe Stelle sinken lassen: ein Stück Blei, ein Erzstück und einen Hanffaden.»[4]

---

[1] C. Lucilii *Carminum reliquiae*, vol. 1 (Leipzig 1904) p. 81 fr. 1191sq.; dazu vol. 2 (commentarius) (1905) 376sq.

[2] Lucilius, *Satiren*; lateinisch und deutsch von Werner Krenkel: Schriften und Quellen der Alten Welt hg. vom Zentralinstitut für Alte Geschichte und Archäologie der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin Bd. 23 (= fr. 1–588); 2 (fr. 589–1403) (Berlin 1970). – Die vorliegende Ausgabe, in der sich auch die Druckerei (Volkseigener Betrieb Werkdruck, Gräfenhainichen) hervorragend bewährt hat, ist eine ungewöhnliche Leistung. Mit welcher Sorgfalt sie gestaltet ist, wird freilich nur derjenige ermessen können, der sich den langen und beschwerlichen Weg vom Entwurf zur Druckvorlage und von dieser zum fertigen Bande vorzustellen vermag. – Eine Textberichtigung, die sich uns beim Lesen der Korrekturen des ersten Bandes ergeben hat, ist bereits im zweiten Bande (mit dem wir uns nicht mehr rechtzeitig befassen konnten) aufgeführt worden (dort S. 738).

[3] Gemeint ist im besonderen die nur noch in den Wörtern CAT]APIRAT[EM und DEVORETUNCTUM erhaltene Beischrift zu einer der zahlreichen Schiffsdarstellungen auf dem wohl im 2. Jahrhundert n. Chr. angefertigten Bodenmosaik von Althiburos (= Medeina) in Tunesien (jetzt im Museum Alaoui in Tunis): CIL 8, 27 790 = Dessau, Inscr. Lat. Sel. 3, 2, 9456; eine wertvolle 'Nachzeichnung' des betreffenden Teiles des Mosaiks bei Krenkel Bd. 2, Taf. 7 (nicht ausreichend die Wiedergabe in der Erstveröffentlichung von P. Gauckler, *Un catalogue de la batellerie gréco-romaine*: Monuments et Mémoires publ. par l'Académie des Inscriptions et Belles Lettres [Fondation E. Piot] 12 [1905] 143). Die erwähnte Beischrift gehört, wie die Anordnung der Buchstaben zeigt (vgl. unten Anm. 11), zu einem schräg nach rechts hin aufsteigenden Schiffskörper, von dem nur noch das obere, also vordere Stück erhalten ist. – Auch zu anderen Schiffsdarstellungen auf diesem unschön überfüllten Mosaikwerk sind Verse des Lucilius wiedergegeben worden (Krenkel 2, 773 Nr. 6 u. 8).

[4] In Krenkels lateinischem Texte (Bd. 2, 642) würde also ein Komma zwischen *pauxillum* und *rodus* fehlen.

Gegen diese Auffassung lässt sich manches einwenden: Im ersten Vers ist *devoret* ohne Sinn und vermag sich – entstanden offenbar aus dem ebenfalls überlieferten *deforet* – gegenüber der Lesart *deferat* nicht zu behaupten[5]. Was *deferre* hier besagt, ist dem Zusammenhang zu entnehmen. Da eine so verantwortungsvolle Handlung wie das Loten wohl kaum einem Schiffsjungen (*puer*) zugewiesen wäre, wird man die ihm anbefohlene Tätigkeit, das *deferre*, statt, wie es Krenkels Vorstellung entspräche, im Sinne von 'hinablassen' vielmehr, wie F. Marx einst urteilte, im Sinne von 'hinbringen'[6] verstehen wollen. Dazu passt es, dass die im nächsten Vers genannte *mataxa*[7] von Isidor später (19, 29, 6) als ein Gebilde bezeichnet wird, das *circuitu filorum* entstanden ist und das insbesondere dann, wenn es fortgetragen wird, zur Geltung kommt[8]: der *puer* hatte sich also – jedenfalls nach der doch wohl dem Text entsprechenden Meinung Isidors – nicht mit einem losen Faden, sondern mit einem Garnknäuel zu befassen[9]. In der Aussage

---

[5] Die verschiedenen Lesarten der Handschriften hat Lindsay im Apparat zu seiner Ausgabe der *Origines* (Oxford 1911) an der betreffenden Stelle (zu 19, 4, 10) vorgeführt. – *devoret* hat er ohne Erwähnung des sechs Jahre zuvor veröffentlichten Mosaiks von Althiburos als Lesart eines codex Caesenas in den Text aufgenommen. Gleichzeitig hat er Class. Quart. 5 (1911) 97 seinen Text aus einer recht seltsamen Erklärung heraus zu rechtfertigen versucht: Lucilius habe übertreibend von dem Wohlgeschmack einer Süssigkeit gesagt: «A boy [*or* a slave *or* the sailor who is handling the plummet] would swallow this plummet, if it were smeared with this same delicious stuff.» – Wenige Jahre vorher hatte G. Havet, Arch. f. Lat. Lexikogr. 15 (1908) 105 das in mehreren Handschriften überlieferte *deforet* von einem nicht bezeugten *deforare* = 'von den Planken (*fori*) eines Schiffes hinabwerfen' ableiten wollen. – Krenkel glaubt annehmen zu dürfen, dass *devorare* zu der Bedeutung 'verschlingen' die Bedeutung 'verschlingen machen' = 'versinken lassen' habe hinzugewinnen können. Hier also wird, wie es in unserer Wissenschaft leider recht oft geschieht, im geistigen Bereich der Sprache mit einer Ungenauigkeit des Denkens gerechnet, um im handwerklichen Bereiche der Schreibkunst eine Fehlleistung nicht als das, was sie ist, beurteilen zu müssen. Dass der entstellte Text durch die Inschrift von Althiburos schon für das 2. Jahrhundert n. Chr. bezeugt wird, ist nicht von besonderer Bedeutung: fehlerhafte Abschriften hat es überall und zu jeder Zeit gegeben (eine Darbietung der wichtigsten antiken Äusserungen über Textverderbnisse und Textverbesserungen, wie sie längst hätte geschaffen sein sollen, wird in Basel vorbereitet).

[6] Zahlreiche Belege für diese Bedeutung von *deferre* ThLL 5, 1, 314, 21ff.

[7] *mataxa* (nicht *metaxa*) ist offenbar die richtige Form des Wortes; s. ThLL 8, 434, 62ff. Isidor hat diese Form *Orig.* 19, 29, 6 (s. nächste Anmerkung) ausdrücklich bezeugt; *Orig.* 19, 4, 10 (s. den Beginn der vorliegenden Abhandlung) wird sie in der Mehrzahl der Handschriften überliefert.

[8] Isidor *Orig.* 19, 29, 6 *mataxa quasi metaxa, a circuitu scilicet filorum; nam meta circuitus; vel quod transferatur.* Diese Erwähnung der *mataxa* dürfte durch den von Isidor selber bereits 19, 4, 10 (s. oben Anm. 7) wiedergegebenen Text des Lucilius veranlasst sein. – Das Verfahren der Erklärung besteht darin, dass zunächst die beiden ersten Silben des wohl aus dem Osten stammenden Fremdwortes (A. Walde/J. B. Hofmann, Latein. etymolog. Wörterbuch 2 [Heidelberg 1954] 49) mit dem lateinischen Worte *meta* = Wendesäule in Verbindung gebracht werden (das tertium comparationis ist hier offenbar das Umkreisen, wie es sich auch beim Aufwinden des Garnes vollzieht) und dass sodann, weil Garn, wenn es *transfertur*, in der Regel zu einem Knäuel zusammengewunden ist, das griechische *μετάγειν* = *transferre* in Anspruch genommen wird.

[9] Wenn Krenkel in seiner Übersetzung von einem Hanffaden die Rede sein lässt, so hat er wohl nicht nur mit dem Worte 'Hanf' zuviel gesagt (*linum* kann, wie es scheint, jeden Faden

des Lucilius hat diese *mataxa* offenbar zusammen mit dem Lotblei, dem *plumbi rodus*[10], das an dem Garn befestigt war, zu einer bestimmten Stelle des Schiffes hingebracht werden sollen[11]. – Am Ende des ersten der beiden Verse begegnet das Wort *unctum*. Wie schon im 17. Jahrhundert erkannt worden ist, wird mit diesem Worte auf eine Talgschicht hingewiesen, mit der das Lot versehen zu werden pflegte, wenn bei der Ermittlung der Meerestiefe zugleich eine Probe von der Beschaffenheit des Meeresgrundes gewonnen werden sollte[12]. Jedoch durfte nicht

---

bezeichnen), sondern auch das Wort *mataxa* nicht hinreichend gewürdigt. Vermutlich hat er sich durch Isidors Erklärung des Wortes *catapirates* an der Stelle *Orig.* 19, 4, 10 täuschen lassen: das mit diesem Worte bezeichnete Gerät – das vollständige Lotungsgerät – wird dort ganz richtig als *linea cum massa plumbea* veranschaulicht (mit den beiden Versen des Lucilius als Beleg; vgl. den Anfang der vorliegenden Ausführungen, oben S. 172); die *mataxa* hingegen, von der bei Isidor später die Rede ist, wird an der betreffenden Stelle, wie wir gesehen haben (oben Text nebst Anm. 8), als das Garnknäuel gedeutet (= *glomus*; Marx 2, 377; danach ThLL 8, 434, 62ff.), das ein Bestandteil des vollständigen Gerätes ist.

[10] Die Worte *plumbi pauxillum rodus* bezeichnen offenbar einen einzigen Gegenstand, nämlich ein kleines Stück Metall, das in diesem Falle Blei ist. Zu Unrecht hat Krenkel sich gescheut, die übliche Bedeutung von *rodus* / *rudus* (ein Stück Erz) hier derart erweitert zu sehen, dass in dem Besonderen (Erz) das Allgemeine (Metall) zur Geltung gebracht wird. Dass sein Bedenken nicht gerechtfertigt ist, wird sich sogleich zeigen.

[11] Auf dem Mosaik von Althiburos freilich, wo der erste der beiden Verse, insbesondere aber das in senkrechter Buchstabenfolge wiedergegebene Wort CAT]APIRAT[EM wie ein Lotfaden dargestellt ist, der vom Bord des über ihm abgebildeten Schiffes hinuntersinkt (vgl. oben Anm. 3), wird DEVORET < *deferat* wohl im Sinne von 'hinabsinken lassen' zu verstehen sein (so Krenkel in seiner Übersetzung; vgl. ThLL 5, 1, 313a, 20ff., z. B. Varro *R.r.* 1, 40, 4 *tertium genus seminis, quod ex arbore per surculos defertur in terram*; Tert. *Spect.* 20 *sol et in cloacam radices suos defert*). Damit aber ist nicht gesagt, dass auch Lucilius selber in seinem Verse das Wort *deferre* in dieser Bedeutung und nicht vielmehr im Sinne von 'hinbringen' (vgl. oben Anm. 6) verstanden hat. Ein Missverständnis hatte sich leicht ergeben können, wenn der Vers, der auf dem Mosaik veranschaulicht werden sollte, in der Sammlung der vom Künstler zu berücksichtigenden Textstellen aus seinem Zusammenhang herausgelöst war. Aber auch eine bewusste Umdeutung zugunsten der bildlichen Darstellung des Gerätes ist nicht ausgeschlossen.

[12] Diese Auffassung des Wortes *unctum* wird, wie es scheint, Emeric Crucé (Emericus Cruceus) verdankt, der sich als Erklärer der Gedichte des Statius in einem seiner philologischen Werke entsprechend geäussert haben wird (Werkverzeichnis bei W. Pökel, *Philolog. Schriftsteller-Lexicon* [Leipzig 1882] 54); in dem grossen, von Gronovius verachteten Kommentar zu den Gedichten des Statius (Paris 1618), der allein uns zugänglich war (vorhanden in der Zentralbibliothek Zürich), haben wir jene Äusserung nicht gefunden (einiges «de unguentorum usu vel potius abusu» im Kommentar zum *Epithalamium Stellae et Violentillae*: *Silv.* 1, 2, 110). – Mitteilungen über Crucé, dessen lateinischer Name früher unrichtig in Lacroix oder de la Croix zurückübersetzt wurde, bietet Th. W. Balch in seiner Neuausgabe von Crucés freimütigem, der Überwindung des Krieges dienendem Werke *Le nouveau Cynée* (Paris 1623; Neudruck Philadelphia 1909, mit Übersetzung ins Englische; vorhanden in der Zentralbibliothek Zürich und in der Stadtbibliothek Neuenburg; der Titel des Werkes vergegenwärtigt Kineas, den vor Kriegen warnenden Ratgeber des Königs Pyrrhos [s. Plut. *Pyrrh.* 14]). – Schon F. D. Gerlach, der in seiner Lucilius-Ausgabe (Zürich 1846) S. 83 Cruceus erwähnt, hat auf eine genaue Angabe der Fundstelle verzichten müssen. «Emericus Cruceus lectionem *unctum* eo defendit, quod plumbi extremitatem sebo vel adipe illitam esse statuit, cui arena maris adhaeresceret» (demgemäss F. Marx in seiner Lucilius-Ausgabe 2, 377). – Das Verfahren der 'Grundprobe', das darin besteht, «dass man mit Hilfe des Lotes, das unten mit einer Schicht Talg versehen ist, eine Probe des Grundes heraufholt und dar-

etwa das ganze Lotungsgerät, sondern nur das im zweiten Vers genannte Lotblei als *unctum* bezeichnet werden: dieses Wort ist also von der vorangehenden Aussage zu trennen und in die anschliessende Beschreibung des Lotbleis einzubeziehen[13].

Die beiden Verse lauten demnach folgendermassen:

1212 *hunc catapiratem puer eodem deferat: unctum*
plumbi pauxillum rodus linique mataxam.

«Dieses Lotungsgerät soll der Schiffsjunge an die gleiche Stelle bringen: das mit Talg bestrichene kleine Stück Blei und das Garnknäuel.»

Wohin das Lotungsgerät gebracht werden sollte, ergibt sich aus dem Zustande des Lotbleis: war dieses mit der Talgschicht versehen, so war es bereits zur Benutzung hergerichtet[14] und sollte nicht etwa in die Gerätekammer des Schiffes gelangen[15], sondern an den Ort, von dem aus die Lotung vorzunehmen war.

---

aus erkennt, wie der Meeresboden beschaffen ist», hat August Köster, *Das antike Seewesen* (Berlin 1923) 195f. mit ebendiesen Worten beschrieben. In RE Suppl. 5 (1931) 946: *Seewesen* (F. Miltner) wird die Grundprobe nur gerade mit ihrer Bezeichnung erwähnt.

[13] Die Gliederung des Satzes ist, wie das Mosaik von Althiburos zeigt, mindestens schon in der frühen Kaiserzeit verkannt worden; vgl. Anm. 3. – Zum Versbau *unctum* / ... *plumbi rodus* vgl. etwa Lucilius fr. 240sq. M. (= 240sq. K.) *inquit* / *Crasso Mucius*; 570sq. M. (= 571sq. K.) *horae* / *dimidio*; 1005sq. M. (= 1021sq. K.) *acri* / *inductum cantu*.

[14] Im Satzbau zeigt die Anfangsstellung des Wortes *unctum*, dass mit dem Auflegen der Talgschicht etwas Besonderes getan war – etwas, das der bevorstehenden Verwendung dienen sollte.

[15] Dieses hat F. Marx vermutet, Bd. 2, 377: «apparatur nauis et instruitur: dominus digito monstrat *hunc* catapiratem iubetque eum deferri in eundem locum a puero quo reliqua instrumenta nautica erant seposita; rem puer ne confundat cum aliis, accurate eam describit uersu sequenti.»